

Hochzeitsglocken.

John Ritsch Esq. verpflichtet die Gesellschaft durch einen hochinteressanten Vortrag zu bereichern.

Mister Editer! Offtohrs, Mister Editer, so was geht nit so geschwind. Ich meen, es is nit wie bei der Kappelfrau, das mer hiegeht un sucht sich die Gröfste raus un sagt "Es toschit en Kreuzer".



Nämlich vun wege Freddie, wo ich neulich schon drümmen geschrivwe hen, er sollt heirathe, weil er in alle andere Bismarckbrantjes gefest hot.

Well, Mister Editer, es handlet sich was a. Er hot se uff de Sonntag zu uns inweidet gehott. So weit ich schödsche kann, is Alles all reit. Sie hecht Paula un es is a Brauerer in Hinnerarund, wo der Wader vun ihr Ehtad drein hot un dann is aach e Rante vorkanne, vun der sie emol sehr viel triegt.

Offtohrs, Mister Editer, des Mädche macht aach e großartige Partie. E Sohn vun reiche John! Des heist, des fällt mir gar nit ein, daß ich vun Meim Geld was hergeb, so lang wie ich noch leb. Des is so deifcher Ehtel, des Geld herzugeben, wann die Rinner heirathe. Ich find awmer da drein ganz häntig. Un der Häntiefiel is, sei Geld selber ze behalte, bis mer sterbt.

Awmer mach e Weit, Wir haime Impreschen uff des Mädche gemacht. Wir haime, weil wir des Hauskieping uffgebroke haime un in unfer neues Haus noch nit enei könne, des Mädche in's Sänt Redschis inweidet gehott. Die Akti un die Maud haime jede Deimond, den haime, ahngehatt. Der Akti ihr Finger war'n voll Ring gestekt, bis vorn an die Nägel. Un aach sunstich war'n Mei Weibseleit uffgefirt, daß es e Staat war.

Awmer neder meind, Mister Editer, wann mer de Reichthum nit hätt sehe könne, da hätt mer ihn gehott. Die Akti un die Maud un der Freddie die haime nit schlecht gebloht. Die Akti hot sich erkliut, daß sie blos lauter billigere Schullerie akütt, weil ihre beifere Sache im Gold Stordisch Haus wäen.

Un der Freddie hot aach sei lebeliches profirt, Impreschen uff des Mädche ze mache hei ze verblöde, wie viel er an den Hästräd verlore hat, mitaus es ze meinde un wie viel er noch am nämliche Abend, wo er de große Kemaunt verweitt gehott hot, im Boter gebrappt hot, offtohrs aach mitaus es ze meinde.

Un aach dorchunfer bornehme Konnetichsen haime wir ganz schur Impreschen gemacht. Die Akti hot verjährt wie gut frent sie mit der Misses Bänbertoppe wär, wo schun vun ihr'm dritte Hosbänd diwort is, un ich hen gemeintichent, daß ich die Inntenschen hätt, for die Maud als Hosbänd en Bärnet oder Biskauit oder vielleicht sogar en Druk ze faafe.

Well, Mister Editer, so weit wär die Sach all reit. Jetzt muß es sich offtohrs zeige, was bei die Zeit vun dem Mädche derbinner is. Dann mer derf nit Alles glaabe, was die Zeit sage. Da werd vun dem fabelhafte Reichthum un vun Millionär geteilt un wann mer nachher de Schabe befeht, da hot so e Mädche tausend Gulde un e Bett un des is Alles.

Un offtohrs, wann der Freddie heirath, da muß der Akti vun dem Mädche mit die Spenduliches erasrüde. Grad wie in Deitschland! Des is der Scheit, wie ich es gleiche thu.

Well, Wir wern ja sehe. Wir treffe die Zeit vun dem Mädche diese Tag in unferm Verein. Da wern wir ja sehe, ob es e gebildete Fämilit is, wie viel sie spende geht un so ferter. Ich bin e sehr guter Schödsch in so was, Mister Editer.

Zedenfalls, Mister Editer, wann es zu eme Inngätschment timmt, da wern Sie der Erste sein, wo des Eitem printe derf un Sie wern en Biet an alle anderen Papiere haime un Sie derse aach Bietchers vun Freddie un vun dem Mädche printe un dann bei der Hochzeit da friege Sie wieder sehr schöne Lesestöff, wo Sie beinah Ihr ganzes Papier dermit voll mache könne.

Inne des Nämliche wünschend Mit Ricards Yours John Ritsch, Esq.

Quintessenz.

Landwirth (zur Köchin): "Da ist grad ein Gasi gekommen — der will einen Rehschlegel." "Schau halt, Kätschi, was D' z'famm'bringst!"

Im Heirathsbureau.

"Diese junge Dame aus der Schweiz ist sehr reich, diese da aus Sachsen auffallend schön!" "Daben Sie nicht vielleicht eine aus der sächsischen Schweiz?"

Veruntreutes Land.

Als der Dollart an der Mündung der Ems im 14. und 1. Jahrhundert sein riesiges Zerföhrungsweert vollbrachte, wobei nicht nur die große Insel Bant, die ganz Vortum und Norderne umfahte, zerföht und der Ems ein neuer kürzerer Ausweg ins Meer geböht, sondern auch eine Stadt, drei Flecken und 41 Dörfer in den Fluthen begraben wurden, wäde dennoch nicht jede Spur des einst Vorhandenen vom Erdboden vertilgt. Lagepläne einzelner untergegangener Ortschaften haben sich erhalten, jedoch viele Schiffe genau wissen, wann sie darüber hinfahren, so kommt z. B. der Wendepunkt des Emsder Augenhafens genau dahin, wo einst das Dorf Wilsum lag. Von dem verfunkenen Lande selber ist aber noch ein kleines Stück übrig, und wie man annehmen darf, jezt dauernd gesichert. Damit hat es eine ganz besondere Bewandnis, die wohl unter allen Landfestmachungen einzig dastehet.

In früherer Zeit nämlich, als noch die Ems nicht an Emden vorbeifloß, ragte von der jenseitigen holländischen Küste eine breite Landzunge herüber, die aber durch den auf der einen Seite herandrängenden Fluß und die an der anderen Seite ledende Fluth des täglich zweimal heraufsteigenden Meeres zu einer immer spitzeren Nase ausgenügt und danach "Nesse" genannt wurde. Schließlich lösten im Jahre 109 Strom und Fluth die äußersten hohen Warzen ganz vom holländischen Festlande ab, und nur ein Inselchen, das seitdem Resserland hieß und bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts frei aus den Wassern aufragte, blieb übrig. Die Insel trug noch im 15. Jahrhundert eine Burg; während des dreißigjährigen Krieges bauten hier die Generalstaaten eine Schanze gegen Wallenfleins drohenden Angriff; bis ins 17. Jahrhundert hatte sie auch noch eine Salzfiederei — der Grabstein des letzten, 1620 gestorbenen Salzfieders ist auf dem Resserländer Friedhofe noch erhalten — und bis zu der großen Sturmfluth vom 2. bis 4. Februar 1825 außer mehreren Wohnhäusern auch noch eine Kirche mit einem dicken Thurm. Wohlgleich war aber auf diesem Eiland, dessen Geschie sich in der genannten Nacht erfüllte, schon längst nicht mehr zu wohnen; eine Schänderung von 1824 berichtet darüber wie folgt: "Jedes Haus steht einzeln auf einem hohen Warz, von den ersten Besitzern aufgeworfen, einige Fuß tief in der Erde, so daß das Dach fast den Boden berührt, indem man aus Furcht vor den Sturmwinden nicht magt, sie höher aufzuführen. Der Warz enthält in der Mitte gewöhnlich noch einen kleinen Teich mit sühem Wasser und etwas Raum, ein wenig Kofst zu pflanzen und die großen Heuhäufen zu bergen, die oft über den Firt der Häuser hervortragen. Die Insel ist zwar umdeicht, aber die Dämme sind so niedrig, daß selbst mächtige hohe Fluthen im Sommer darüber strömen. Alles, Menschen und Vieh, stüdet sich dann nach den hohen Warzen; man sieht in der ferne nichts als diese mit ihren rothen Dächern, rundum von den Bogen umbraut. Also, die Warzbewohner noch immer genau in demselben Zustande, den schon der ältere Plinius schildert: Schiffenben ähnlich, wenn die Fluth alles um sie her bedekt, Schiffbrüchigen aber, wenn sie zurüdgeht.

Inzwischen ist nun die einst von der jenseitigen holländischen Küste abgelöste Insel längst dem hierseitigen deutschen Festlande angegliedert worden; wo sie einst die Bogen umbrändeten, ist jezt die Emsder Schleufe und der Außenhafensbahnhof, den alle kennen, die nach Vortum reisen, und von Alt-Resserland blieb nur allein der Friedhofshügel mit wenigen Gräbern. Da sich aber der Untergang des vom Dollart verschlungenen Landes nicht überall mit elementarer Wüßlichkeit vollzog, sondern manchmal lange vorausleben ließ, gelang es, manches aus den bedrohten Ortschaften zu bergen, wie die Gloden des einstigen (1717) untergegangenen Kloster's Retum, die dann bis 1825 auf dem Resserländer Thurm hingen und jezt noch — sie wurde allerdings umgefloßen — in West-Rhauderföhn zur Kirche läutet, oder die ganze Wüßelsumer Kirche, die dahin im Jahre 1700 von dem untergegangenen Dorfe Geerdsamer verfehrt wurde. Abgesehen von nicht allzu spärlichen Urkunden aus den untergegangenen Ortschaften und den zum Theil noch lebenden Namen von Familien, die dorthier stammen, wie "von Weten" (aus Wietum), waren aber noch lange, und sind zum Theil jezt noch mancherlei greifbare Erinnerungen an sie erhalten. So kannte man auf Resserland, solange dieses Dorf bestand, noch einen Wilgumer Weg, der nach dem schon erwähnten Nachbarortse Wilgum, und einen Torumer Weg, der nach der 1509 untergegangenen Stadt Torum geführt hatte; letztere war anscheinend bis ins Reformationszeitalter hinein ein ganz bedeutender Handelsort, in dem gleichzeitig acht Goldschmiede thätig waren, eiaene Münzen geschlagen wurden und einer der drei Landrichter des Emsiger Landes seinen Sitz hatte. Noch jezt aber — steht in der Emsder Alunderburgstraße ein "Badhaus Torum" mit entsprechender Jahrszahl alter, nun merkwürdig berührender Aufschrift, wo dereinst die Waaren der Kaufleute aufgestapelt wurden, die die berühmten Torumer Märkte bezogen.

Die Zahl 12.

Wenn die Erde ihren Kreislauf um die Sonne vollendet hat, sind zwölf Monate verfloßen, ebenso wie 12 Stunden die normale Tages- und Nachtlänge ausmachen, wenn man von den Schwankungen der Jahreszeiten absteht. Diese astronomischen Thatsachen waren schon den alten Babyloniern bekannt und darauf gründeten sie ihr Zahlensystem, das allerdings als solches fast überall dem auf die zehn berechneten Dezimalsystem hat weichen müssen. Trotzdem hat das Zwölferstystem in weit höherem Maße bei allen Völkern auf das Leben eingewirkt, als man auf den ersten Blick annehmen sollte, und uns nicht nur in den Stunden und Monaten, sowie der 12 Zeichen des Thierkreises Andenten hinterlassen.

Wir wissen zum Beispiel heute, daß Griechenland zwölf Hauptgötter hatte, nämlich Zeus, Poseidon, Hephaistos, Apollo, Ares, Hermes, Hera, Athene, Demeter, Artemis, Apollon und Hestia. Der Zusammenhang dieser Einteilung mit dem Sonnenstern wird ohne weiteres klar, wenn wir uns die Art der ältesten Kultusformen als Naturreligionen vor Augen halten. Griechenland besitzt aber nicht allein diesen, durch Altäre und Bildsäulen der Nachwelt aufbewahrten Zwölfgötterkreis.

In Rom finden wir die nämliche Gruppe als Consentes Dii, die vereinigten Götter. Von hier aus wird sich die Zwölfeinteilung, soweit sie nicht direkt durch griechische Stämme eingeführt worden ist, über das übrige Italien verbreitet haben, wo wir ihre Spuren ebenso in Pompeji, wie bei den Etruskern, Sabinern u. s. w. verfolgen können.

Indessen werden wir nicht bei der Verbreitung dieses Systems auf dem Wege über Griechenland stehen bleiben dürfen, da sich die Zwölfeinteilung bei Völkern findet, die mit den Griechen kaum, mit den Babyloniern schon gar nicht in Berührung gekommen sind. Letztere wäre noch für Perser, Syrer, Chaldäer, Phönizier und Aender, vielleicht auch für die Ägypter anzunehmen. Dagegen findet sich die Zwölfeinteilung aber auch bei den Japanern, bei den Urbewohnern Amerikas, bei den alten Irändern, sowie bei Preußen und Litauern. Hier ist also wohl zu Grunde zu legen, daß diesen Völkern ebenfalls die Bedeutung des Sonnenstahls bekannt gewesen ist, wenn sie nicht — und dies würde der herrschenden Auffassung von der Entstehung des Menschengeschlechtes entsprechen — diese Wissenschaft aus der gemeinsamen Völkervereichte in die neuen Heimstätten mitgebracht haben. Dann läge hier ein neuer Beweis dafür vor, daß der Kulturzustand des Urvolkes kein so tiefer gewesen ist, als man leichtlich annimmt, und daß sie zum Beispiel in astronomisch-mathematischen Berechnungen eine ziemlich ausgebildete Wissenschaft besaßen haben, die theilweise im Laufe der Jahrtausende verloren gegangen ist.

Die Ansicht, daß die Wildheit der Völker nicht der Urzustand ist, sondern eine Entartungsform der Kultur, gewinnt danach an Wahrscheinlichkeit, zumal wenn man unsere modernen Kulturarten mit berüchtigt. Auch in die nordischen Kreise ist die erwähnte Zwölfeinteilung, jedenfalls auf dieselbe Weise, wie eben geschildert, gedrungen, und wir finden auch bei den Scandinaviern 12 Aen (Götter). Schließlich ist es auch kein Zufall, daß dem Jakob, dem Stammvater der Israeliten, 12 Söhne zugeschieden werden, wie Jesus von 12 Jüngern umgeben ist.

Von den religiösen Verhältnissen wurde die Zwölfeinteilung in die politischen übernommen. Die Einteilung des israelitischen Volkes in 12 Stämme entspricht der Stammesfolge ihrer Abkunft. Eine gleiche Gliederung findet sich bei den Griechen, Phöniziern und in alter Zeit auch in Polen, das in 12 Wojewodschaften zerfiel.

Die Zwölfeinteilung kommt ferner in der Sagengeseite fast aller Völker zum Ausdruck und erklärt die Entstehung solcher Sagen aus der Beobachtung der Sonne und dem uralten Sonnenkultus. So werden dem Woldietrich in der bekannten fränkischen Sage zwölf Dienstmänner zugetheilt, dem Leiden der burgundischen Sage, Siegfried, 12 Gefährten und Karl dem Großen 12 Paladine als Ritter und Thighenossen. Im Sagenteis der nordamerikanischen Indianer hat Oetube, der Held der Ojibwa-Indianer, 12 Söhne, während Nanabohoo, der große Geist, vor seiner Aufnahme in den Himmel 12 Arbeiten verrichten muß. Die Ähnlichkeit dieser letzteren Sage mit der vom Hertzog, der ebenfalls in den Himmel verfehrt wird, läßt die Möglichkeit zu, daß spätere Berührungen der amerikanischen Urvölker mit der alten Welt, nach der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus, den Sagenteis der Indianer beeinflusst haben. Andererseits — wenn man die Sagen Amerikas in eine frühere Entstehungsperiode verweist — könnte nur an eine Verbindung zwischen der alten und neuen Welt, vor Kolumbus, gedacht werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß phönizische Seefahrer, die ja bis in die Fernsteinflüsse der Osee gekommen sind, auch amerikanische Gebiete berührt haben, wie ja auch feststeht, daß der Normanne Christ bereits im Jahre 985 Grönland besucht und sein Sohn Leif zehn Jahre später das nördliche Festland von Amerika erreicht hat. Wir wissen, daß er dort drei Gebiete mit Namen Helluland, Markland und Winland benannt hat, von denen das letztere jedenfalls Labrador ist.

Die Gefallenen von Jena und Auerstedt.

Nachrichten aus Deutschland zufolge bereitet man für den hundertjährigen Geburtstag der unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstedt eine verdiente Erinnerung für die damals Gefallenen vor. Am 14. Oktober wird die Hütle von zwei Schichten in ihrer äußeren Gestaltung durchaus gleichartigen Grabentmälern fallen, die dem Andenten der Männer gewidmet sind, die vor hundert Jahren bei Jena und Auerstedt ihr Leben vergeblich für die Erringung des Sieges dahingaben. Ein Feingehalt sollen diese Grabentmäler sein, daß dem heutigen Geschlechte die mit dem Tode besiegelte Treue auch im Unglück heilig ist. Einige tausend Vaterlandsfreunde aller Stände, Männer und Frauen, haben mit denjenigen Familien, welche Vorfahren in diesen Schlachten verloren, ihre

Beiträge zum Gelingen des Wertes vereinigt. Eine Inanspruchnahme der Preise zu Zwecken der Werbung hat nicht stattgefunden, um die Einfachheit der Denkmäler nicht durch ein Uebermaß an Mitteln zu gefährden. Ihrem Charakter entsprechend, werden diese Denkmäler auf den Friedhöfen derjenigen Orte, um deren Besitz die Entscheidung in beiden Schlachten fiel — Bierzebneligen und Hasenhausen — Aufnahme finden, es sei denn, daß Gründe räumlicher Art zu einer Aufstellung in unmittelbarer Nähe dieser Ortschaften nöthigen. Wie das Denkmäl zu Bierzebneligen dem Andenten aller in der Schlacht bei Jena gefallenen Offiziere und Soldaten der verbündeten preussisch-sächsischen Truppen gelten wird, so dasjenige bei Hasenhausen dem aller in der Schlacht bei Auerstedt gefallenen Preußen und Soldaten des weimarischen Scharfschützenbataillons. Die Denkmäler werden nach Entwürfen des Professors M. Unger in Berlin ausgeführt. Die erforderlichen Geldmittel liegen im Wesentlichen bereit oder sind angemeldet.

Die Zahl 12 spielt übrigens auch im Sagenteis der indischen Urvölker — im Leben Vishnus z. B. — eine Rolle, desgleichen im chinesischen Mythos und bei anderen, theils asiatischen, theils kleinasiatischen und europäischen Stämmen.

Die Zahl 12 spielt übrigens auch im Sagenteis der indischen Urvölker — im Leben Vishnus z. B. — eine Rolle, desgleichen im chinesischen Mythos und bei anderen, theils asiatischen, theils kleinasiatischen und europäischen Stämmen. Bis in unsere Zeit hat sich aus diesem Zwölfsystem die Bemessung von Waaren nach dem Duzend und die Einteilung der deutschen Regimenter in 12 Kompagnien herübergerettet. Vor nicht so langer Zeit berechnete man auch noch den Grofsch zu 12 Pfennigen, die Ruthe zu 12 Fuß, den Fuß zu 12 Zoll, die Schachtelruthe zu 144 (12 mal 12) Kubitfuß. Auch in der Berechnung des Wipfels (gleich 24 Scheffel), der Masten zu 108 (9 mal 12) Kubitfuß, das Dorn zu 120 Quart u. s. w. ist noch deutlich das alte Duodezimalsystem erkennbar, dessen Grundlagen, wie wir eben gesehen haben, bis in altersgraue Vorseiten, vielleicht bis an die Wiege des Menschengeschlechtes heranziehen.

Ein Schwarzwälder Waldhufen-dörfer.

In dem württembergischen Oberamt Nagold, dessen Amtstadt durch den Hotelinbruch zu so trauriger Verühmtheit gelangt ist, finden sich noch zahlreiche Reste sehr alter deutscher Siedlungsweise in den sogenannten Waldhufendörfern, auch Reihendörfer genannt. Die Höfe liegen in gleichmäßigem Abstande längs der Straße nebeneinander und an jeder reibt sich der geschlossene Grundbesitz unmittelbar an und jezt sich in langen parallelen Streifen bis in den Wald fort. Die Grenzen sind in der Regel durch Raine oder Wege bezeichnet. Außer im Nagolder Bezirk finden sich diese Waldhufendörfer noch in den beiden benachbarten Oberämtern Neuenburg und Calm. Man darf annehmen, daß sämtliche 22 Waldhufenorte um dieselbe Zeit nach einem einheitlichen Plan entstanden sind, jedenfalls noch im 11. Jahrhundert; andere verlegen ihren Ursprung in die Karolingerzeit. Die charakteristisch volkstümliche deutsche Art der Anordnung ist ja so eng zusammengebaute Gewannsdorf. Die Hüfe des Dorfgewannes besteht dabei nicht aus einem einzigen Stück, sondern liegt in verschiedenen Gewannen der Dorfmark zerstreut; die Aeder aber werden von Zeit zu Zeit durch das Loos den einzelnen zugewiesen. So besteht eigentlich kein Grundbesitz, sondern nur ein Nutzungsrecht; erst später verblieben die Feldstücke im Eigentum. Diese Art der Siedlung haben die Deutschen weit verbreitet, und schon Artois's Genossen, die Langionen, Nemeter und Triboker, übertrugen sie auf's linke Rheinufer, in die Rheinpfalz und das Unterelß. Um so merkwürdiger mutet deshalb die völklich anders geartete Siedlungsweise der Hufenhöfe mitten im Herzen Deutschlands an. Reichen erklärt sie aus der Vertheilung des Staatslandes an Grundherren, die ihr Eigentum indes nicht selbst bewirtschafteten, sondern an Freie, Hörige oder eigene Hinterlassen gegen Zins- und Dienstleistungen weitergaben. Diese Landvergebungen waren Anfangs planlos und ungleichmäßig; erst unter den Karolingern gewinnen diese grundherrlichen Vertheilungen eine bestimmte Planmäßigkeit. Die Gemartungen wurden Beamten oder Unternehmern übergeben, die den Plan vorher in dem Sinne feststellten, daß jedem anzufordenden Bauer sein Land in einem einzigen, oft ziemlich langen Streifen zufiel. Zu diesem Zwecke bezeichnete sie in der Regel längs eines Baches im Thal die Hofstelle für jede Hüfe, suchten von der Hofstelle aus eine Linie auf, auf der sich ein besonderer fahrbarer Weg den Thaland in die Höhe bis zur Grenze auslegen ließ und mafen dann zwischen diesen Wäen für jede Hüfe das erforderliche Land ein. Die Waldhufen, Hagenhufen, finden sich noch im Oberrhein, Speßart und Schaumburger Wald theilweise, zusammenhängend, aber in großer Ausdehnung im Erzgebirge und in den Sudeten.

Lebenswahrheiten.

So manche Frau, die zeichnet, spielt und malt, gilt bei der Welt als Maid von viel Verstand, So mancher Edelstein, der wie ein echter strahlt, Ist oft doch nichts als Simili und Tand; Den Edelstein erkennt der Juwelier, Er weiß, ob echt, ob trügerisch sein Glanz, Doch spricht: Wer sagt von einer Jungfrau Dir, Ob sie ein Schwan ist oder eine Gans.

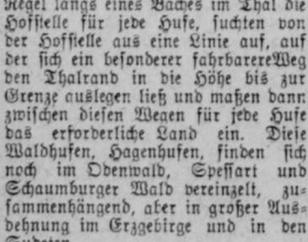
Bei einem guten Glase Wein Mann leicht ein Freund gewonnen sein; Doch reicht reicht ein ganzes Faß nicht aus, Ihn zu erhalten treu dem Haus.

Es wird so mancher Felsenstod Vom Bach den Berg hinabgeföht, Und härt sie Männerloht wird Durch Weiberthranen aufgelöht.

„Rezept gegen häuslichen Sader“.

Zu Jani und Streit gehören zwei, Schweigt eins, so ist es gleich vorbei Drum, wer den lieben Frieden will, Der sei zuerst sein mühsenstill; Wißt Du jedoch das Schweigen brechen Und deinem Gegner widersprechen, So alt erst eine Viertelstunde Rehn Tropfen Wasser in dem Munde, Dann sag, was du zu sagen hast Mit großer Ruhe, ohne Hast. Dies Mittel hat sich stets bewährt, So wie es die Erfahrung lehrt.

Ein kleiner Irrthum.



Die Gefallenen von Jena und Auerstedt.

Nachrichten aus Deutschland zufolge bereitet man für den hundertjährigen Geburtstag der unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstedt eine verdiente Erinnerung für die damals Gefallenen vor. Am 14. Oktober wird die Hütle von zwei Schichten in ihrer äußeren Gestaltung durchaus gleichartigen Grabentmälern fallen, die dem Andenten der Männer gewidmet sind, die vor hundert Jahren bei Jena und Auerstedt ihr Leben vergeblich für die Erringung des Sieges dahingaben. Ein Feingehalt sollen diese Grabentmäler sein, daß dem heutigen Geschlechte die mit dem Tode besiegelte Treue auch im Unglück heilig ist. Einige tausend Vaterlandsfreunde aller Stände, Männer und Frauen, haben mit denjenigen Familien, welche Vorfahren in diesen Schlachten verloren, ihre

Beiträge zum Gelingen des Wertes vereinigt. Eine Inanspruchnahme der Preise zu Zwecken der Werbung hat nicht stattgefunden, um die Einfachheit der Denkmäler nicht durch ein Uebermaß an Mitteln zu gefährden. Ihrem Charakter entsprechend, werden diese Denkmäler auf den Friedhöfen derjenigen Orte, um deren Besitz die Entscheidung in beiden Schlachten fiel — Bierzebneligen und Hasenhausen — Aufnahme finden, es sei denn, daß Gründe räumlicher Art zu einer Aufstellung in unmittelbarer Nähe dieser Ortschaften nöthigen. Wie das Denkmäl zu Bierzebneligen dem Andenten aller in der Schlacht bei Jena gefallenen Offiziere und Soldaten der verbündeten preussisch-sächsischen Truppen gelten wird, so dasjenige bei Hasenhausen dem aller in der Schlacht bei Auerstedt gefallenen Preußen und Soldaten des weimarischen Scharfschützenbataillons. Die Denkmäler werden nach Entwürfen des Professors M. Unger in Berlin ausgeführt. Die erforderlichen Geldmittel liegen im Wesentlichen bereit oder sind angemeldet.

Die Zahl 12 spielt übrigens auch im Sagenteis der indischen Urvölker — im Leben Vishnus z. B. — eine Rolle, desgleichen im chinesischen Mythos und bei anderen, theils asiatischen, theils kleinasiatischen und europäischen Stämmen. Bis in unsere Zeit hat sich aus diesem Zwölfsystem die Bemessung von Waaren nach dem Duzend und die Einteilung der deutschen Regimenter in 12 Kompagnien herübergerettet. Vor nicht so langer Zeit berechnete man auch noch den Grofsch zu 12 Pfennigen, die Ruthe zu 12 Fuß, den Fuß zu 12 Zoll, die Schachtelruthe zu 144 (12 mal 12) Kubitfuß. Auch in der Berechnung des Wipfels (gleich 24 Scheffel), der Masten zu 108 (9 mal 12) Kubitfuß, das Dorn zu 120 Quart u. s. w. ist noch deutlich das alte Duodezimalsystem erkennbar, dessen Grundlagen, wie wir eben gesehen haben, bis in altersgraue Vorseiten, vielleicht bis an die Wiege des Menschengeschlechtes heranziehen.

Ein Schwarzwälder Waldhufen-dörfer.

In dem württembergischen Oberamt Nagold, dessen Amtstadt durch den Hotelinbruch zu so trauriger Verühmtheit gelangt ist, finden sich noch zahlreiche Reste sehr alter deutscher Siedlungsweise in den sogenannten Waldhufendörfern, auch Reihendörfer genannt. Die Höfe liegen in gleichmäßigem Abstande längs der Straße nebeneinander und an jeder reibt sich der geschlossene Grundbesitz unmittelbar an und jezt sich in langen parallelen Streifen bis in den Wald fort. Die Grenzen sind in der Regel durch Raine oder Wege bezeichnet. Außer im Nagolder Bezirk finden sich diese Waldhufendörfer noch in den beiden benachbarten Oberämtern Neuenburg und Calm. Man darf annehmen, daß sämtliche 22 Waldhufenorte um dieselbe Zeit nach einem einheitlichen Plan entstanden sind, jedenfalls noch im 11. Jahrhundert; andere verlegen ihren Ursprung in die Karolingerzeit. Die charakteristisch volkstümliche deutsche Art der Anordnung ist ja so eng zusammengebaute Gewannsdorf. Die Hüfe des Dorfgewannes besteht dabei nicht aus einem einzigen Stück, sondern liegt in verschiedenen Gewannen der Dorfmark zerstreut; die Aeder aber werden von Zeit zu Zeit durch das Loos den einzelnen zugewiesen. So besteht eigentlich kein Grundbesitz, sondern nur ein Nutzungsrecht; erst später verblieben die Feldstücke im Eigentum. Diese Art der Siedlung haben die Deutschen weit verbreitet, und schon Artois's Genossen, die Langionen, Nemeter und Triboker, übertrugen sie auf's linke Rheinufer, in die Rheinpfalz und das Unterelß. Um so merkwürdiger mutet deshalb die völklich anders geartete Siedlungsweise der Hufenhöfe mitten im Herzen Deutschlands an. Reichen erklärt sie aus der Vertheilung des Staatslandes an Grundherren, die ihr Eigentum indes nicht selbst bewirtschafteten, sondern an Freie, Hörige oder eigene Hinterlassen gegen Zins- und Dienstleistungen weitergaben. Diese Landvergebungen waren Anfangs planlos und ungleichmäßig; erst unter den Karolingern gewinnen diese grundherrlichen Vertheilungen eine bestimmte Planmäßigkeit. Die Gemartungen wurden Beamten oder Unternehmern übergeben, die den Plan vorher in dem Sinne feststellten, daß jedem anzufordenden Bauer sein Land in einem einzigen, oft ziemlich langen Streifen zufiel. Zu diesem Zwecke bezeichnete sie in der Regel längs eines Baches im Thal die Hofstelle für jede Hüfe, suchten von der Hofstelle aus eine Linie auf, auf der sich ein besonderer fahrbarer Weg den Thaland in die Höhe bis zur Grenze auslegen ließ und mafen dann zwischen diesen Wäen für jede Hüfe das erforderliche Land ein. Die Waldhufen, Hagenhufen, finden sich noch im Oberrhein, Speßart und Schaumburger Wald theilweise, zusammenhängend, aber in großer Ausdehnung im Erzgebirge und in den Sudeten.

Lebenswahrheiten.

So manche Frau, die zeichnet, spielt und malt, gilt bei der Welt als Maid von viel Verstand, So mancher Edelstein, der wie ein echter strahlt, Ist oft doch nichts als Simili und Tand; Den Edelstein erkennt der Juwelier, Er weiß, ob echt, ob trügerisch sein Glanz, Doch spricht: Wer sagt von einer Jungfrau Dir, Ob sie ein Schwan ist oder eine Gans.

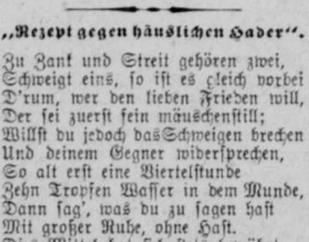
Bei einem guten Glase Wein Mann leicht ein Freund gewonnen sein; Doch reicht reicht ein ganzes Faß nicht aus, Ihn zu erhalten treu dem Haus.

Es wird so mancher Felsenstod Vom Bach den Berg hinabgeföht, Und härt sie Männerloht wird Durch Weiberthranen aufgelöht.

„Rezept gegen häuslichen Sader“.

Zu Jani und Streit gehören zwei, Schweigt eins, so ist es gleich vorbei Drum, wer den lieben Frieden will, Der sei zuerst sein mühsenstill; Wißt Du jedoch das Schweigen brechen Und deinem Gegner widersprechen, So alt erst eine Viertelstunde Rehn Tropfen Wasser in dem Munde, Dann sag, was du zu sagen hast Mit großer Ruhe, ohne Hast. Dies Mittel hat sich stets bewährt, So wie es die Erfahrung lehrt.

Ein kleiner Irrthum.



Die Gefallenen von Jena und Auerstedt.

Nachrichten aus Deutschland zufolge bereitet man für den hundertjährigen Geburtstag der unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstedt eine verdiente Erinnerung für die damals Gefallenen vor. Am 14. Oktober wird die Hütle von zwei Schichten in ihrer äußeren Gestaltung durchaus gleichartigen Grabentmälern fallen, die dem Andenten der Männer gewidmet sind, die vor hundert Jahren bei Jena und Auerstedt ihr Leben vergeblich für die Erringung des Sieges dahingaben. Ein Feingehalt sollen diese Grabentmäler sein, daß dem heutigen Geschlechte die mit dem Tode besiegelte Treue auch im Unglück heilig ist. Einige tausend Vaterlandsfreunde aller Stände, Männer und Frauen, haben mit denjenigen Familien, welche Vorfahren in diesen Schlachten verloren, ihre

Originelle Aufmunterung.

Laufzeuge: „Ich glaube kaum, daß ich die zwanzig Risten Zigaretten werde tragen können.“ Chef: „Verfuch's nur erst mal, es wird schon gehen. Es ist ja nur eine ganz leichte Sorte.“

Ein edler Chef.

Chef: „Was ist denn mit Ihnen los; Sie trinten zum Frühstück eine Flasche Wein?“ Buchhalter (bescheiden): „Nur ausnahmsweise, weil ich heute gerade fünfundsanzig Jahre in Ihrem Geschäft bin!“

Chef: „Wie, und dazu laden Sie mich nicht mal ein?“

Sindlicher Scharfbild.

Frühchen: „Du, Mama, hör' auf Klavier spielen! Der Papa hat schon den Hut auf dem Kopf und zieht gerade seinen Leberzieher an.“

Kneiperer.

„Der Fuchs hat ja blos sechzehn Glas!“ „Natürlich, seit der 'n Herzklappenfehler hat, bildet er sich ein, er könne nichts mehr vertragen.“

Sinnig.

„So, Dein Schuhmacher ist in Dich verliebt?“ Ballettuse: „Ja, er hatte lehtin auf die neuen Sohlen meiner Tanzschuhe ein Liebesgedicht geschrieben.“

Selbsterkenntnis.

Pfarrer: „Sie sollte“ doch das Trinken lassen, Huber; der Schnaps hat Sie ganz stumpfsinnig gemacht!“ „O nein; ich war früher schon so, Herr Pfarrer.“

Widerstanden.

Advokat: „Das Jammern hat keinen Werth, Mosesleben! ... Handeln Sie!“ „Thu' ich ja ohnehies, Herr Doktor — mit Strumpfbändern und Hofenträgern.“

Auch eine Unterbrechung.

„Run, wie haben Sie sich auf der letzten Soiree amüßirt?“ „Ausgezeichnet!“ „Mit wem?“ „Mit gar niemand — aber über alle!“

Eine kosthaste Kammerzose.

„... Sie sagen, der Herr ist nicht zu Hause — ich höre aber doch drinnen seine Stimme!“ „J wo? Der Herr hat hier ja gar keine Stimme!“

Ländliche Einfall.

„... Ich erinnere mich doch, vor Jahren hier zwei Windmühlen gesehen zu haben! ... Es war doch so?“ „Ja... aber de bene hebben se wedder abbroten — for twee was de Wind to flau!“

Gemüthlich.

Arrestant (als der Dorfpolizist einen Hund in die Zelle steckt): „Na, der soll mich wohl beackern?“ „Ne, er is als herrenlos eingefangen und wir haben keinen anderen Raum.“

Damengesellschaft.

Herr: „Es ist nicht wahr, daß die Damen hinterred's immer Böses über einander reden, ich weiß eine, die es ganz bestimmt nicht thut.“ Die Damen (wie aus einem Munde): „Wer ist denn die?“

Betrachtung.

Gatte: „Träume sind doch Wirklichkeiten! Neulich träumte meiner Aiten von einem neuen Hut, in drei Tagen hatte sie ihn schon auf dem Kopfe.“

Im Zeitalter des Automobils.

Bauer: „Du Ate, die Sau ist lekenmüß.“ Bäuerin: „Wieso!“ Bauer: „Nun, sie treibt sich immer auf der Landstraße rum!“

Anzüglich.

Dichterling: „Ich habe Verflügung getroffen, daß nach meinem Tode meine sämtlichen Manuskripte verbrannt werden!“ Freund: „Na, warum willst Du damit so lange zögern?“

Ein liebes Weib.

Richter: „Hätten Sie gleich gesagt, daß Sie damals nicht an Thator, sondern im Wirthshaus waren! Sie sind freigesprochen!“ Gattin (des Freigesprochenen): „Also im Wirthshaus war er? Dann sperren S' ihn nur ein, Herr Richter!“

Vorschlag zur Güte.

Mann (vom Gericht kommend): „Ich bin zu fünf Tagen Haft oder hundert Mark Geldstrafe verurtheilt.“ Frau: „Weißt Du, Mann, da, sitzt Du die fünf Tage ab, und für das Geld kaufe ich mir ein neues Kleid!“

In der Klemme.

A: „Lieber Amilione, was rathen Sie mir zu thun? Jener Herr dort hat mich fixirt und verweigert die Satisfaction.“ B: „Nun, dann bieten Sie ihm doch eine Dreiege an!“ A: „Das habe ich auch gethan, aber er nahm mein Anerbieten nicht an, sondern gab mir eine.“